

# Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Halbjährlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 4 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

Mittwoch, 14. Juni 1944

Jahrgang / Nr. 166

## Rundstedts strategische Reserven überhaupt noch nicht eingesetzt

### Die Sprache der Feindpresse merklich ernster geworden

Berlin, 14. Juni. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). In den Rückschau auf die erste Woche der Invasion sind in der Feindpresse die Großsprecherien restlos verstummt; die Sprache ist merklich ernster geworden. Außer in England macht man sich auch in den Vereinigten Staaten auf lauge und erbitterte Kämpfe gefaßt. In dieser Richtung wirken vor allem die sich häufenden Meldungen über die schweren Verluste der Invasionstruppen. Nach dem Londoner Berichterstatler von „Stockholms Tidningen“ meinte der Unterhausabgeordnete Oberst Cleifton sogar, es werde noch Wochen dauern, bis die Alliierten ihre eigentliche Offensive zu Lande beginnen könnten. Dem Vertreter von „Svenska Dagbladet“ wurde in London gesagt, die von General von Rundstedt bisher gegen die Alliierten geführten Truppen gehörten alle noch zur taktischen Reserve der Deutschen; die strategischen Reserven hingegen, jene Truppen also, mit deren Eingreifen mehr als kleine örtliche Ziele verfolgt werden, hätten sich bisher überhaupt

nicht auf dem Schlachtfeld der Normandie gezeigt.

Nach Meldungen der spanischen Agentur Efe aus New York hat sich der nordamerikanischen Bevölkerung eine gewisse Unruhe bemächtigt wegen der von deutscher Seite gemeldeten Schiffsversenkungen. Aus eigenen Schilderungen von anglo-amerikanischer Seite erfährt die Öffentlichkeit gleichzeitig, daß sich in diesen Versenkungen die Verluste der Invasions-Truppen zu Wasser und an der Küste längst nicht erschöpfen. Die „Times“ berichtet, es sei in den ersten Invasionsstagen so stürmisch gewesen, daß der Pendelverkehr der kleinen Fahrzeuge auf dem Kanal voller Gefahren war. Ward Price berichtet in der „Daily Mail“, daß die vor der französischen Küste von den Transportern ausgesetzten Landungsboote noch weit vor der Küste an seichten Stellen stecken geblieben; hilflos sahen diese Fahrzeuge den schweren Brechern einer stürmischen See ausgeliefert gewesen, die sie dann zu Wracks zerstückelt.

## Früchte des Wahns

Von unserem Pariser Vertreter E. S. Hansen

In schlechtem Französisch, mit müder Stimme, ohne jede Überzeugungskraft hat de Gaulle von London aus verkündet, daß „Frankreich sich erhoben habe“. In einer Stunde, die für ihn und seine Politik entscheidend sein muß, hat er offenbar den Glauben an seine eigenen Erwartungen verloren. Dennoch mag es jenseits der Meere viele Menschen geben, die im Geiste die Brandfackel des Aufbruchs über den französischen Städten und Dörfern sehen. Auch die britischen und nordamerikanischen Soldaten, die jetzt als Gefangene durch Rouen ziehen mußten, werden in der Erwartung an das Land gegangen sein, auf dieser Seite des Kanals als Befreier empfangen zu werden. Daß man sie betrogen hat, wurde ihnen nur zu deutlich, als das deutsche Begleitkommando sie gegen die Wut der Menge schützen mußte. Es war eine alte, ehrwürdige, aber durch Bombenteppiche verwüstete und kaltem Mord überzogene Stadt, die sich so entschied.

Niemand wird sich versucht fühlen, den Englandhaß der Bevölkerung in den leidgeprüften Orten der bombardierten Gebiete zu verallgemeinern. Wir haben es nicht nötig, Hoffnungen de Gaulles mit eigenen zu beantworten. Es genügt, die Tatsachen festzuhalten. Nachrichten aus allen Teilen Frankreichs ergeben auch heute, daß überall das normale Leben weitergeht. Die anderen großen Städte des Landes zeigen ebensowenig wie Paris Zeichen der Unruhe. Bisher besteht kein Grund, mit einer grundsätzlichen Änderung der französischen Haltung zu rechnen. Aber wie die deutsche Führung in der militärischen Nachrichtengebung eher zu wenig als zu viel sagt, so soll auch politisch keine vorläufige Voraussage gestellt werden. Eines steht fest und genügt voll auf: Die „Erhebung“ ist ausgeblieben. Frankreich in seiner Gesamtheit wartet ab, wie sich die militärische Lage entwickelt.

Man darf nicht zu gekünstelt denken, wenn man nach den Gründen der französischen Zurückhaltung forscht. Für den einfachen Mann in diesem Lande stellt sich beinahe in primitiver Form. Er hat einen historisch bedingten Respekt vor dem deutschen Soldaten, er hat ihn nur mit Einschränkungen vor dem britischen. Er hat auch eine gewisse Vorstellung von der Stärke der Wehrmacht in den besetzten Westgebieten. Der Drehpunkt liegt dort, wo der Feind erkennen muß, daß es ihm nicht gelingen ist, die französische Vernunft von seiner „erdrückenden Übermacht“ und von der „katastrophalen Schwäche“ Deutschlands zu überzeugen. Dennoch ist Frankreich nicht so altersschwach, daß es nicht für eine anerkannte nationale Sache kämpfen würde. Daß es sich bei der Invasion der Westmächte um die nationale Sache Frankreichs nicht handelt, hat zuerst die unkluge Politik der Gegenseite den Franzosen klargemacht.

Wir wollen nicht allzu-lange von de Gaulle sprechen, obgleich er am meisten zu dieser Entwicklung beigetragen hat. Weder für seine napoleonischen Gesten noch für seine Robespierre'schen Neigungen haben die Franzosen größere Empfänglichkeit gezeigt, vor allem aber halten sie wenig von dem in Algier betriebenen sowjetischen Kurs. Die Blutrute gegen Leute, deren Ähnlichkeit mit Millionen anderer Franzosen im Mutterland frapperend war, haben wohl den Beifall Moskaus, nicht aber die Zustimmung Frankreichs finden können. Man wünscht hier keinen Bürgerkrieg, keine „Säuberung“, keine Feme. Man möchte die gute alte Zeit wiedergewinnen, deren Schattenseiten der Vergeblichkeit anheimfielen.

Es war endlich verständlich, daß de Gaulle sich Giraud vom Halse schaffen wollte, aber politisch zweckmäßiger gewesen wäre es zweifellos, wenn man ihn in irgendeiner Form als Rettungsring der Gemäßigten und der Reaktion am Ruder gelassen hätte. Jeder einzelne Franzose konnte sich nachgerade an den Knöpfen abzählen, ob er nach der Befreiung noch Spielraum für seinen kleinen oder großen Ehrgeiz haben würde. Für viele handelte es sich gar um die Frage nach dem trockenen Brot in der Zukunft. So etwas hemmt ungemün und läßt keine Begeisterung aufkommen. Auch konnte de Gaulle gegen Pétain nicht bestehen. Der greise Marschall ist schon zu Lebzeiten ein nationaler Mythos geworden, dem sich nur wenige zu entziehen vermögen. Der hagere General dagegen verlor nie ganz die bunten Schürze des Charlatans. Seit wann durfte sich ein junger, erfolgloser General gegen einen ehrwürdigen, verdienten Marschall auflehnen? Der französische Bürger war einmal Poilu. Es ging ihm doch wider den Strich. Die Distanz zu de Gaulle, die Churchill verschiedentlich genommen hat, büßte an Wirkung ein, weil es klar wurde, daß man höchstens von einem taktischen Schachzug sprechen konnte. An der Brust der Bank von England war ja der Gaullismus großgezogen worden, und die Mutter trennt sich innerlich auch von einem verlorenen Sohn nicht. Roosevelt hat gewiß eine unüberwindliche Abneigung gegen de Gaulle, aber die Franzosen merkten zugleich, daß er Westafrika und Marokko einzustecken begann



Hölle der deutschen Abwehr entronnen  
Waldtruppen und Fallschirmjäger der anglo-amerikanischen Invasionsarmee, die als die wertvollsten Überlebenden ihrer Einheit in deutsche Gefangenschaft fielen  
(K.-Aufn.: Kriegsberichters Zschäckel, Sch., Z.)

## Roosevelts Krieg wird teuer

Genf, 13. Juni. In New Yorker Bank- und Börsenkreisen wird die Erklärung des Finanzministers Morgenthau, daß nach Ansicht des Generalstabschefs der USA-Armee Marshall anderer Militäre die zunehmende Schärfe des Krieges im Jahre 1944 noch mehr Gelder fordern werde als im vergangenen Jahr, lebhaft erörtert. Die finanzielle Belastung des Nationalhaushaltes der Vereinigten Staaten hat heute schon einen Umfang, den sich auch die meisten Finanzsachverständigen bei Ausbruch des Roosevelt'schen Krieges nicht träumen ließen. Die Gesamtkosten des Krieges scheinen jetzt auch den Amerikanern, die an den hohen Lebenshaltungskosten gewöhnt sind, als schwere Belastung des künftigen Lebens in der USA.

## Ein tapferer Entschluß Musserts

Amsterdam, 13. Juni. In einer öffentlichen Versammlung der NSB. erklärte Mussert, im Falle einer Invasion in den Niederlanden werde er die Uniform eines Freiwilligen der deutschen Wehrmacht anziehen. Mussert erklärte dem Personal der niederländischen Sicherheitskräfte, das unter den heutigen schwierigen Umständen seine Pflicht erfüllen. Auch ein solches Verhalten sei eine patriotische Pflicht. Mussert der deutschen Wehrmacht, daß die niederländische Küste in Verteidigungsstand gebracht habe.

## Rom hungert wegen plündernder Soldateska

Mailand, 13. Juni. Ein italienischer Journalist, der nach der Besetzung von Rom durch Anglo-Amerikaner entkommen ist, berichtet, daß sich die nach Rom gebrachte fremdländische Soldateska in überster Weise in der Stadt aufführt. Der Journalist war Zeuge, wie einer römischen Vorstadt die Marokkaner ausplünderten. Als sich die Bevölkerung dagegen wehrte, kam es zu einem Handgemachten, in dessen Verlauf die marokkanische Marodeure zahlreiche Bürger niederschlugen und schwer verwundeten. Es ist bezeichnend für die Einstellung der anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden, daß nicht etwa die plündernden Marokkaner bestraft wurden, sondern daß als Vergeltung für den berechtigten Widerstand der Bevölkerung gegen die Besatzer kurzerhand alle männlichen Bewohner des Ortes verhaftet und verschleppt wurden.

## Die allzuengen Brückenköpfe / Eine Zwangslage Eisenhowers

Man vermeidet im anglo-amerikanischen Lager immer noch ängstlich, etwas dazu zu sagen, daß das Invasions-Unternehmen des 6. Juni ja schließlich nicht nur westlich der Orne-Mündung, also zwischen dieser und Cherbourg einsetzte, sondern auch östlich der Orne bis Le Havre. In der ersterwähnten westlichen Hälfte ist den Invasoren das Anlandkommen gelungen, in der östlichen Hälfte zwischen der Orne-Mündung und Le Havre aber haben sie einen völligen Fehlschlag hinnehmen müssen. Die Verbände, die dort aus der Luft zu landen versuchten, wurden völlig aufgerieben und vernichtet, und die Truppen, die unter dem Schutz der Schiffsgeschütze sich dem Ufer nähern konnten, verbluteten oder ertranken in den Hindernissen und Minensperren des Atlantik-Walles und seiner Vorstrand-Hindernisse. Aber auch der Brückenkopf zwischen Orne und Cayentan hat immer noch eine nur geringe Tiefe. Er bildet lediglich einen verhältnismäßig schmalen Küstenraum und läßt den dortigen Truppen und ihrer Führung nur geringe Operationsmöglichkeiten. Auf dem zwar einige 80 Kilometer langen, aber meist nur wenige Kilometer breiten Streifen stehen die zahlreichen feindlichen Divisionen dichtgedrängt und überdies noch gehemmt durch die weiter intakt gebliebenen deutschen Stützpunkte. Das ist für

sie auf längere Sicht eine unhaltbare Lage. Es müssen also sowohl die Engländer am Ostflügel bei Caen als auch die Amerikaner im Westen auf der Halbinsel Cotentin versuchen, ihren Raum zu vertiefen. Vermutlich werden also schon die nächsten Tage neue Vorstoßversuche des Feindes in diesen Richtungen bringen. Sie werden gleichzeitig auf die endliche Eroberung eines Hafens hinielen; denn „Daily Express“ stellt fest, zwar litten die alliierten Truppen nicht an einem ausgesprochenen Waffen- oder Munitionsmangel, doch brauchten sie noch viel, viel mehr, um in der Lage zu sein, die Brückenköpfe zu erweitern.

Bisher versuchen die anglo-amerikanischen Kriegsberichterstatter das, was den Landeköpfen an Ausdehnung abgeht, durch um so ausführlichere Schilderung dessen zu ersetzen, was sie dort antrafen. So stellt der „Daily Mail“-Berichter fest, die Franzosen in den Landeköpfen hätten sich sehr verwundert darüber gezeigt, daß man auch in England für alle lebenswichtigen Dinge Marken brauche; denn sie hätten geglaubt, England sei ein Land der Fülle. Ein „Times“-Berichterstatler meldet wörtlich: „Die Franzosen, die wir antrafen, sahen gut ernährt aus. Ihre Kinder haben rötliche Backen, während es auf ihren Bauernhöfen und in ihren Gärten von Hühnern und Enten, Schweinen, Kälbern, Ziegen, Pferden und Kühen wimmelt; die Felder seien gut bestellt und das Volk habe Gemüse in Fülle.“ Hier bekommt also nebenher die britische Agitation einen sanften Stoß, die täglich verkündete, daß die Deutschen Frankreich leergekauft hätten und die Bevölkerung hungern lassen.

## Erstes Eichenlaub an der Invasionsfront

Berlin, 13. Juni. Der Führer hat dem Führer der Schnellboote, Kapitän z. S. Rudolf Petersen, als 499. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die erfolgreiche Führung des Schnellbootskrieges gegen die britisch-amerikanische Invasionsflotte verliehen.

## Eine längere Kampfpause vor der zweiten Runde?

Kl. Stockholm, 14. Juni. (LZ.-Drahtbericht). Nach Washingtoner Berichten setzt sich die Invasionsarmee aus zwei Siebenteln Briten, einem Siebentel Kanadier und vier Siebentel Nordamerikanern zusammen. Die Kanadier und Nordamerikaner tragen die größten und blutigsten Verluste, eine Tatsache, die man in den Vereinigten Staaten stark unterstreicht und für die man eines Tages in London die Rechnung präsentieren wird. Auch die Kriegs- und Transportflotte ist durch nordamerikanische Einheiten verstärkt worden.

Kämpfe um dieses Ziel als abgeschlossen gelten könnten. Weitere Vorstöße in das Landesinnere seien frühestens Ende Juli zu erwarten.

## Darnand zum Staatssekretär ernannt

Vichy, 13. Juni. Der Generalsekretär für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Chef der französischen Miliz, Darnand, wurde zum Staatssekretär im Innenministerium ernannt. Als solcher wird er seine bisherigen Funktionen weiterführen und an den Beratungen der Regierung teilnehmen. Der bisherige Staatssekretär im Innenministerium, Lemoine, wurde zum Staatsrat ernannt.

## Neue Minister in Bulgarien

Sofia, 13. Juni. Am Montag wurde bekanntgegeben: In die Regierung treten ein als Außenminister der bisherige bulgarische Gesandte in Madrid Draganoff und als Baudenminister Oberst a. D. Wassiloff, bisher Präsident der parlamentarischen Mehrheit. An Stelle des erkrankten Landwirtschaftsministers Professor Kostoff übernimmt der bisherige Justizminister Russeff das Landwirtschaftsministerium. Justizminister wird der Sofioter Rechtsanwalt Dr. Alexander Staliski.

Ein wesentliches Kennzeichen des bisherigen Invasionsablaufes ist darin zu erblicken, daß der Oberkommandierende, General Eisenhower, im Gegensatz zu den vielfachen Ankündigungen Churchills sich mit der Bildung eines einzigen Brückenkopfes begnügt hat. Die Bildung eines zweiten oder mehrerer Brückenköpfe außerhalb der Normandie ist nach Ansicht anglo-amerikanischer Fachkreise schon angesichts der angespannten Transportlage kaum durchführbar.

In anglo-amerikanischen Fachkreisen wird ferner mit einer längeren Kampfpause gerechnet, wenn es gelingen sein würde, den Brückenkopf in der Normandie zu sichern und die

Über die jetzigen Zustände in Rom liefert der Sekretär des früheren Gouverneurs von Gibraltar, MacForlane, einen interessanten Bericht. MacForlane berichtet, daß die von Deutschen in Rom zurückgelassenen Lebensmittel von den anglo-amerikanischen Besatzungsbehörden sofort beschlagnahmt wurden, die Folge davon ist eine Knappheit, die, wie er zugeben mußte, in Rom während der deutschen Besetzung nicht festgestellt worden sei. Nach diesem Bericht scheinen die anglo-amerikanischen aus Rom ein Vergnügungszentrum für die Etappe machen zu wollen. Bedauerlich ist die amerikanischen Soldaten fühlen sich sehr wohl in Rom und benutzen ihre finanzielle Überlegenheit, um alles mögliche aufzukaufen. Erbittert stellt MacForlane fest, daß die Amerikaner als Almosenpendler auf sich und die englischen und gaullistischen Kameraden fühlen ließen, daß Amerika in der Hauptsache die Finanzierung dieses Krieges übernehme.

Die Amerikaner zeigen auch in Rom ihr berechtigtes Interesse an Andenken. Da die amerikanischen Truppen strengste Anweisung

Wir bemerken am Rande

Jude kauft eine StraÙe Wir erinnern uns noch manchmal daran, daÙ auch das deutsche Volk eine Zeit erleben mußte, da der jüdische Völkerverparasit bestimmenden Einfluß ausübte. Klingende Titel und Namen gab es da und mit ordengeschwellter Brust schloßten jene Krummbeinigen einher, die auf ihre Fahnen geschrieben hatten: „Mit Geld geht alles“. Nicht die Leistung also erworb sich die anerkennende Auszeichnung — Orden und Titel wurden mit Geld erworben. So ging es auch mit einer kurzen StraÙe im 16. Bezirk von Paris, die noch heute „André Pascal“ heißt. Aber nicht der Philosoph Pascal sollte hier in die Geschichte eingehen, sondern der Jude Henri de Rothschild, der sich als Theaterschriftsteller dieses Pseudonym zugelegt hatte. Daß er sich allerdings seine Stücke schreiben, auf einem ihm gehörenden Theater auführen ließ und ihre Kritik durch Geldzuwendungen beeinflusste — ist uns dabei nichts Neues mehr. Typisch für das Geltungsbedürfnis der Rothschilds jedoch ist bei dieser Sache eines: Er hatte gehört, daß man Namensgeber einer StraÙe in Paris und damit „unsterblich“ werden kann, wenn man alle Häuser einer Seite der betreffenden StraÙe kauft. So suchte er sich die kürzeste StraÙe aus, kaufte die wenigen Häuser und ließ die StraÙe nach seinem Pseudonym André Pascal benennen. Eine billige Unsterblichkeit fürwahr! Und diese Rothschilds bilden sich ein, auf gleich billige Art Europa kaufen zu können durch einen Krieg, den sie von jenseits des Ozeans dirigieren. Er wird ihnen aber teuer zu stehen kommen!

und die nordamerikanische Hochfinanz auf Nordafrika losließ. Für Frankreich ist es ein starker Eindruck gewesen, daß Eisenhower alle „Vollmachten“ für die Verwaltung ihres Landes erhielt. Eine derartige Provokation mußte alle Versicherungen über die Rolle, die Frankreich spielen sollte, mehr als aufheben. Den ernstgemeinten Vorschlag Smuts, Frankreich möge ein Glied des Empires werden, um so ein „Vorgarten“ des kommenden sowjetischen Europas zu werden, erwähnen wir nur nebenher. Das war die konkreteste Ausdeutung einer Politik, die Frankreich durch Sklaverei vor der Sklaverei schützen wollte und keinen Augenblick bereit war, die wirkliche Bedeutung dieser alten Nation zu berücksichtigen, geschweige ihr einen Platz in der Gemeinschaft der Nationen zu sichern. Gerade in diesem Punkte ist man sehr empfindlich.

Früchte des Wahns der anderen Seite — so kann man sehr wohl die Haltung der Franzosen in der ersten Phase der Invasion nennen. Wahn war es zu glauben, daß Frankreich diese Fülle von Plänen, die ihm den Lebensfaden abschneiden sollten, mit einem enthusiastischen Aufstand gegen die Deutschen beantworten würde. In der Phantasie einiger kleiner Völker mag Roosevelt ein Messias sein, dem man um so lieber die FüÙe wäscht, je öfter er Fußtritte verteilt. Für Frankreich ist er ein Faktor, den man mit kühlem Verstand beurteilen muß. Wahn war es ferner, sich über die Wirkung der deutschen Politik hinwegzutäuschen, die Frankreich nie unterschätzt und sich immerfort bemüht hat, es in eine ehrenvolle Zusammenarbeit hineinzuführen. Laval hat noch in diesen Stunden auf Montoire hingewiesen, jener Begegnung des Führers mit Pétain nach der Niederlage, bei der ein positives, wenn auch wechselvolles Gespräch begonnen wurde. Wahn war es endlich, Europa an die Sowjets zu verraten und im gleichen Zuge die Unterstützung Frankreichs zu erwarten, das zu diesem Europa gehört.

Ihr Korrespondent hört soeben, daß mehrere Schweizer Zeitungen in großer Form Nachrichten der nordamerikanischen Agentur United Press veröffentlichten, in denen schwarz auf weiß geschrieben steht, Paris sei durch die Invasion in helle Begeisterung versetzt worden. Arm Irre, die das glauben müssen! Ihr Korrespondent hat soeben auch erfahren, daß die britischen und nordamerikanischen Bomber ununterbrochen Tiefangriffe auf die flüchtende normannische Bevölkerung unternahmen und allein in einer kleinen Stadt des Frontgebietes über zweitausend Menschen dahingerafft haben. Die erste Nachricht aufrecht zu erhalten, wenn man die zweite kennt, das ist geschmacklos — oder nicht?

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den französischen Staatssekretär für Information und Propaganda, Philipp Henriot. Dieser traf am Montag wieder in Paris ein. „Chicago und Umgebung sind das Paradies der Schwarzen Börsen in den Vereinigten Staaten“, heißt es in einer Up-Meldung. Viele der Gangsterbanden hätten ihre frühere Tätigkeit auf den Schleichhandel umgestellt.

Der Ahnherr

Roman von Else Wibell

Er hielt die Hand mit den Blumen umschlossen, aus den metallblauen Augen schaute er zu ihr herunter und mit einem Male wußten sie beide, wie sehr sie auf diesen Augenblick gewartet hatten. Der Leutnant Tüngern schob die verdunstenden Blumen mit einem dankbaren Lächeln zwischen die Knöpfe seines Waffenrockes. „Auf dem ganzen weiten Ritt hierher habe ich Sie so stehen sehen, Agnese. Dank, daß Sie kamen.“ Vielleicht hatte er es aber auch gar nicht ausgesprochen. Möglich, daß es nur seine Augen gesagt haben, die so stark und glücklich die ihren suchten. Dann war er in der Masse der staubigen Reiter verschwunden. Agnese mußte vor den Reitern etwas zurückweichen. Auf ihrem anmutigen Gesicht lag eine helle Röte. Sie sah ihm nach. Ihr schienen, alle taten es, wie er dort neben seinem Dragonern herritt. Schlank, tiefbraun, gesund und zu allem Glück bereit. Gewiß hatten ihn Frauen und Mädchen unterwegs sehr verwöhnt. Das Trappeln verklang, die Trompeten verstummten... Mama und Agnese verabschiedeten sich von den Damen des Regiments. Mama hatte es sehr eilig. Die Buben in ihrer Ungeduld liefen voraus. Als sie in die Schloßgartenstraße einbogen, sahen sie es schon: im Hof führte der Jakobé und ein neuer Bursche die Pferde zum Stall. Ein durchdringendes Freudengeschrei...

Stolze Erfolge unserer Kampfflieger trotz stärkster Feindabwehrtag in

Von dem opferbereiten Kampf unserer Kampfflieger gegen die feindliche Landungs- und Versorgungsflotte entwirft der folgende Bericht von Kriegsberichterstatter Wolfgang Küchler eine aufschlußreiche Schilderung.

Nordfrankreich, 13. Juni. Fast täglich meldet der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht von der Invasionsfront den Einsatz deutscher Kampf- und Schlechtflugzeuge gegen die hauptsächlich im Seegebiet der Seine-Bucht mit Hunderten von Schiffseinheiten aller Größen massierte Landungs- und Versorgungsflotte der Anglo-Amerikaner. Diese Angriffe der deutschen Kampfflieger, die unter außerordentlich erschwerten Kampfbedingungen geflogen werden müssen, haben bereits zu bemerkenswerten Erfolgen geführt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden von den deutschen Fliegern dabei in der Zeit vom 6. bis 11. Juni neun Transporter mit 62 000 BRT, zwei Fahrgastschiffe mit 29 000 BRT und zwei Geleit-Zerstörer versenkt. Vier schwere und leichte Kreuzer, zwei Zerstörer sowie elf Transporter mit etwa 70 000 BRT, nicht gerechnet eine große Zahl schwer getroffener Landungsfahrzeuge, wurden zum Teil schwer beschädigt und fallen voraussichtlich lange Zeit für den Nachschubverkehr aus.

Bezeichnend für den Angriffsgestir der deutschen Kampffliegerbesatzungen und ihre trotz stärkster feindlicher Gegenmaßnahmen genaue Bombenwurftechnik war der Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen Schiffsansammlungen an der ostwärtigen Seine-Bucht in der Nacht zum 11. Juni. Obwohl bei diesem Angriff nur eine verhältnismäßig geringe Zahl deutscher Flugzeuge eingesetzt war, gelang den tapferen deutschen Kampffliegern die Versenkung eines Transporters mit 9000 BRT und eines großen,

Versuche zur Brückenkopferweiterung abgewehrt

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie versuchte der Feind gestern unter sehr starkem und anhaltendem Einsatz der Luftwaffe an zahlreichen Stellen seinen Brückenkopf nach Süden und Südwesten zu erweitern. Besonders heftig waren die Kämpfe dabei im Raum westlich Caen und südlich Bayeux. Bei der erfolgreichen Abwehr der feindlichen Angriffe wurden zahlreiche Panzer abgeschossen. Der Feind erlitt schwere blutige Verluste. Kampfflugzeuge erzielten bei der Bekämpfung der feindlichen Landungsflotte Bombenvolltreffer auf zwei größeren Frachtschiffen. Über der Invasionsfront und den besetzten Westgebieten wurden 76 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Artillerie Marcks, der tapfere Verteidiger der Halbinsel Cherbourg, fand bei den schweren Kämpfen in vorderster Linie den Heldenod. Die Küstenartillerie des Heeres und der Kriegsmarine hat sich bei der Bekämpfung der feindlichen Landung hervorragend geschlagen. Besonders bewährt haben sich die Heeresküstenartillerieabteilungen 1254, 1255 und 1261 sowie die Marineküstenbatterien Marcouf, La Pernelle und Longues.

An der italienischen Front griff der Feind gestern mit zusammengefaßten starken Infanterie- und Panzerkräften von der Küste des Tyrrhenischen Meeres bis zum Tiber an. Während er westlich des Bolsena-Sees einige inzwischen abgewiegene Einbrüche erzielen konnte, wurden östlich des Sees die fünfmal wiederholten Angriffe nach erbittertem Ringen zerschlagen. Im Zentral-Apenin und in den Abruzzen folgt der Feind unseren Absatzbewegungen auch weiterhin nur zögernd.

Im Osten scheiterten nordwestlich Jassy und im Karpatenvorland mehrere Vorstöße der Sowjets. In den harten Angriffs- und Abwehrkämpfen der letzten Tage im Raum von Jassy hat sich die hessisch-nassauische 79. Infanterie-Division unter Führung des Generalmajors Weinknecht hervorragend bewährt. Südwestlich Narva griffen die Bolschewisten an mehreren Stellen gleichzeitig an. Sie wurden überall unter hohen blutigen Verlusten abgewiesen.

Britische Bomberverbände waren in der vergangenen Nacht Bomben auf mehrere Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet, besonders in Recklinghausen und Essen entstanden Ge-

anscheinend mit Truppen beladenen Fahrgastschiffes von 20 000 BRT. Ein Zerstörer und ein Frachter mit 10 000 BRT wurden schwer beschädigt. Im stärksten feindlichen Abwehrfeuer fliegend, nahmen die deutschen Flugzeuge unbeirrt Kurs auf ihre Ziele, gingen dann im Gleitflug tief hinunter und setzten ihre schwerkalibrigen Sprengbomben genau in die Feindschiffe hinein.

Wenngleich den Anglo-Amerikanern für ihren Nachschub über See eine große Flotte von Transportern und Landungsschiffen zur Verfügung steht, bedeuten die Ausfälle an Schiffen durch den deutschen Luftangriff doch einen empfindlichen Verlust; denn der feindliche Landekopf in der Normandie muß ständig mit neuen Truppen, mit Waffen, Munition, Panzern, Geschützen genährt werden, und ein laufender Versorgungsverkehr ist nur über See möglich. Der Kanalstreifen zwischen Südeuropa und der normannischen Küste ist die Lebensader der anglo-amerikanischen Invasionstruppen geworden. Diese wichtige Lebensader unterliegt seit dem ersten Invasionstag der ständigen Bedrohung aus der Luft. Die deutschen Kampfflieger sind damit die unsichtbaren Helfer ihrer Kameraden vom Heer geworden, für die jedes versenkte oder beschädigte Schiff eine Entlastung in den schweren Abwehrkämpfen bedeutet.

Daß den Anglo-Amerikanern die fast jede Nacht sich wiederholenden Angriffe der deutschen Kampfflieger auf die Nerven gehen, zeigt sich auch in dem neuerlich verstärkten Einsatz britischer Fernnachtjäger über dem Seegebiet der Seine-Bucht; aber auch diese zusätzliche Sicherungsmaßnahme für die Geleitzüge haben die Erfolge der deutschen Kampfflieger nicht

gegenangriffe bei Carentin mit blanker Waffe

Berlin, 13. Juni. Die Hauptstöße der Briten erfolgten am Montag, nach erweiternden Meldungen des Oberkommandos der Wehrmacht, im Bereich der von Bayeux nach Südosten und Süden austrahlenden Straßen. Um hierfür Kräfte freizubekommen, überließen sie ein weiteres Stück Brückenkopfes den Nordamerikanern, die ihrerseits aus dem Raum westlich Bayeux nach Südwesten drückten. Den beiderseits der Straße Bayeux—Caen und Bayeux—Tilly nach schwerer Bombardierung der Stellungen und des Hinterlandes mit Panzerunterstützung angreifenden Briten lieferten unsere Truppen schwere Kämpfe. Beim Zerschlag eines feindlichen Stoßkeils bei Breteville schossen sie im Laufe des Vormittags 18 feindliche Panzer ab und bei der Abwehr des beiderseits Tilly angreifenden Gegners erhöhten sie nach unvollständigen Meldungen die Zahl, der dort am Montag vernichteten feindlichen Panzer auf mehr als das Dreifache. Die gleichzeitigen Vorstöße der Nordamerikaner zielten auf St. Lo. Südlich der Straße Bayeux—St. Lo tasteten sie sich mit kleineren motorisierten Einheiten und einzelnen Panzern vor und nördlich der Straße drückten sie mit stärkeren Kräften gegen den Elle-Bach.

Schwerer für „List“-Kommandeur Führerhauptquartier, 13. Juni. Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant d. R. Alfons König, Kommandeur des Grenadier-Regiments „List“, als 70. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Gegenangriffe bei Carentin mit blanker Waffe

Weiter nördlich hat sich der Feind in den teilweise überschwemmten Niederungen der Vire festgelassen. Südlich Isigny versuchte er bei Nacht, den Fluß zu überschreiten und in das Dörcher Montmartin einzudringen. Er wurde vom Gegenstoß gefaßt und auf das Ostufer des Flusses zurückgeworfen. Westlich der Vire-Mündung lag das Schwergewicht des nordamerikanischen Angriffes bei den Höhen westlich Carentan. Auch diese Vorstöße scheiterten. Mehrfach gingen unsere Truppen hier- und westlich St. Mere-Englise den Feind mit der blanken Waffe an. Bei Point

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verleger: Wilhelm Maul (s. Z. Wehrmacht) u. V. Berold, Bismarckstr. 11, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt die Hauptzeitschrift: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste 3.

verhindern können. Die deutschen Kampfflieger sahen und sehen ihre vornehmste Aufgabe darin, trotz stärkster feindlicher Abwehr die befohlenen Ziele durchzubringen und dabei Bomben genau ins Ziel zu bringen, auch wenn der Präzisionswurf auf diese Punktziele durch Zickzackfahren der Schiffe und andere Tarnschonungsmanöver noch erschwert wird. Die bisher von ihnen erreichten Erfolge sind ein Mindestziffern anzusehen, da die feindliche Vernebelungstaktik nicht immer ein genaues Erkennen der Trefferergebnisse zuläßt und die tatsächlichen Versenkungen oder Beschädigungen zweifellos über den gemeldeten Zahlen liegen.

Nach letzten Meldungen versenkten in der Nacht zum 13. Juni deutsche Kampfflieger wiederum 4 Transporter mit zusammen 20 000 BRT und zwei Zerstörer; drei weitere Transporter mit insgesamt 25 000 BRT erlitten durch Bombentreffer erhebliche Beschädigungen; mit einer Erhöhung dieser Zahlen ist zu rechnen.

Geheimnisvolle Rückzugsbefehle

Sch Lissabon, 14. Juni (LZ.-Drahtbericht). Daß die Stimmung der unter pausenlosen deutschen Abwehrfeuer an einem schmalen Küstenstrich kämpfenden alliierten Truppen angesichts ihrer Verluste nicht sehr erheitert ist, geht aus fortgesetzten Warnungen der Hauptquartiere „vor deutschen Versuchen, die Moral der Truppe zu schwächen“, hervor. Verschiedenen Rundfunkberichten wird „mysteriöse Rückzugsbefehle“ gesprochen, die — wie man behauptet — von deutscher Seite kämen. Offensichtlich müssen diese geheimlichen Rückzugsanordnungen bei der Truppe teilweise etwas allzu bereitwillig Glauben gefunden haben; denn Eisenhower ließ am Montag mehrfach durch Rundfunk an die kämpfenden Truppe mitteilen, ein allgemeines Rückzugsbefehl werde niemals durch Rundfunk ausgegeben.

Kämpfe an der Karelischen Landenge

Helsinki, 13. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Im westlichen Teil der Karelischen Landenge setzte der Feind seine heftigen, von Artillerie und Kampfflugzeugen unterstützten Angriffe fort. Alle Vorstoßversuche wurden jedoch abgewehrt. In dem Abschnitt von Vammelsuu und Kivennapa fanden den ganzen Tag harte Kämpfe statt.

Gegenangriffe bei Carentin mit blanker Waffe

L'Abbé, das mehrfach den Besitzer wechselte wie zuvor bei Carentan, Chef du Pont von Montebourg waren die Verluste der feindlichen Infanterie außerordentlich schwer. Es gelang, die Nordamerikaner auf der Halbinsel Cotentin aufzuhalten und den vom Feind erstrebten Durchbruch auf Cherbourg zu verhindern, ist das besondere Verdienst des Kampf gefallenen Generals der Artillerie Marccks. Obwohl er nach einer schweren Wundung im Osten eine Beinprothese tragen war er stets in vorderster Linie zu finden und seinen Truppen ein leuchtendes Vorbild deutscher Haltung und Leistung.

Noch schwerer als die Verluste bei Carentan und Montebourg wegen die Ausfälle, die die Nordamerikaner an der äußersten Nordostküste der Cotentin-Halbinsel hatten. Hier waren beiderseits Barfleur zwischen St. Vaast und Cosqueville stärkere Kräfte auf dem Luft- und Seewege an Land gebracht worden. Am Sonntag beschossen feindliche Kriegsschiffe unter ihnen vier nordamerikanische und eine britische Kreuzer, unsere Verteidigungswerte. Im Laufe des Montags steigerten sich die Artilleriederuelle zu größter Heftigkeit. Die Küstentatterien der Kriegsmarine und des Heeres verhinderten bisher aber jede Annäherung der feindlichen Flotte. Sie haben sich vom ersten Invasionstage an allen Stellen des Landungsraumes bei der Bekämpfung von Kriegsschiffen und Landungsverbänden, oft unter dem zusammengeworfene Feuer von Schlachtschiffen und im schwersten Bombenhagel, hervorragend geschlagen.

Der F... Sie ta... waren, alte... wurden... ach eine... keite zur... weil er... der i... neue W... wolte er... die Schuld... ern, war... iden zu... ihm Y... nissen... hatte. Die... endenbö... „Da s... die de... te Da... eine lin... kann war... nes Kroa... der Angr... ging zum... halten au... her, ant... der gesa... nter de... reserven... war eine

sie ihn, diese herrlichen Geräusche so oft wie möglich hervorzurufen, nur um immer wieder die Gewißheit zu erhalten, er sei wirklich heimgekehrt. Alles war schöner geworden, tiefer und reicher. Und dennoch... dennoch... Der Rittmeister trat an das Fenster, das zum Hof führte. Draußen führten die Burschen die Pferde auf und ab. Er wollte jetzt gleich mit Agnese ausreiten. Sie stand, die Schiepp des neuen Reitkleids über dem Arm, den kleinen Halbzylinder mit dem Schleier fest in der Hand gedrückt neben ihrem Fuchs. Auf der flachen Hand hielt sie ihm den Morgenzucker hin. Der Jakobé sah ihr, wohlwollend grinsend, zu. Eine Weile schwiegen die beiden. Dann räusperte sich der Jakobé knurrend. Agnese sah auf. „Wolltest du mir nicht gestern noch etwas erzählen, Jakobé? Ich glaub, es war von dem Leutnant Tüngern und seinem Amulett. Papa ist dann dazwischen gekommen. Magst du mir's jetzt sagen?“ „Freilich mag ich“. Der Jakobé hatte das Fräulein Agnese gern. Seit sie als ganz kleines Mädchen neben ihm auf der Futterkiste saß, die Beine baumeln ließ und die guten Bratäpfel einträchtiglich mit ihm teilte, sah er die alte Babett den ganzen Winter durch im Ofen des Kinderzimmers für sie brennen, welche Frauenzimmer hatte es natürlich nicht wissen dürfen, wenn das Fräulein Agnese bei ihm war. Jetzt wollte sie also das mit dem Amulett hören. (Fortsetzung folgt)

Dein Haus — Deine Festung!

Ach hätt' ich gesorgt für Wasser und Sand!
Ach hätte ich Wäsche und Kleider versandt!

Seid allezeit — luftschutzbereit

Wehrmachtsbrotkarten werden ungültig. Der Reichsernährungsminister bestimmt durch einen Erlaß, daß die im Jahre 1943 eingeführten Brotmarken...

Kurz, aber lesenswert

Ausgrabungen haben bewiesen, daß es bereits im antiken Rom Fahrstühle gegeben hat, und zwar sowohl Personen- wie Speisefahrzeuge.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Über die USA. 15.30 bis 16.00 Solistenmusik. 21.00—22.00 Die bunte Stunde.

Hier spricht die NSDAP

Og. Redegast. Deutsches Frauenwerk. Donnerstag 19 Uhr. Gemeinschaftsabend. Og. Blücherplatz. Di. Frw. Donnerstag 19.30 Uhr.

Ein gemeines Verbrechen an der Allgemeinheit

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter gibt bekannt: In der Nacht vom 3. zum 4. Juni wurden von bisher unbekannt Tätern in der Adolf-Hitler-Straße eine Anzahl Hinweisschilder für Luftschutzräume...

Einbrecherpaar wurde für immer unschädlich gemacht

Ein besonders gefährliches Einbrecherpaar, das nach schwierigen Ermittlungen der Kriminalpolizei dingfest gemacht werden konnte, stand vor dem Sondergericht Litzmannstadt.

Ein Umzug des Zirkus Althoff

Anlässlich der Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz am 17. und 18. Juni durch die DAF findet am Sonntag von 11 bis 12 Uhr ein Umzug des Zirkus Althoff statt.

Briefkasten

Arbeitszeit Jugendlicher. In dringenden Fällen dürfen Jugendliche über 16 Jahre bis zu zehn Stunden täglich und 56 Stunden wöchentlich erwerbsmäßig beschäftigt werden.

Wirtschaft der L. Z. Aktienaufträge jetzt monatlich erneuern

Zum 31. 5. 44 sind in Verbindung mit der Einführung der Vorausgebühr für Aktienkäufe alle bei den Banken aus früherer Zeit vorliegenden Kundenaufträge für Aktienkäufe erloschen.

nutzung der Räume in der Regel auch eine einmalige Räumungsschädigung, die zu einer entsprechenden Erhöhung ihres Gewinns führt.

Bisher 10 Mill. RM Bergmannstreuegeld

Das Bergmannstreuegeld stellt eine besondere Anerkennung für die schwere Unterfargerbeit des Bergmannes dar.

Wirtschaftsnotizen

Die Tilgung von Siedlerkrediten. In einem Rundlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird bestimmt, daß für die nach dem 31. 3. 1938 unvorverkauften und für die noch ununterverkauften Zwischenkredite der Deutschen Siedlerbank...

Steuerfreie „Räumungsrücklage“

Für weiteren Steigerung unserer Rüstungsleistungen stellen heute häufig Betriebe ihre Räume und Werkstätten einem anderen Betrieb ganz oder teilweise zur Verfügung.

Dichtung

Eine neue Sophokles-Übertragung. Der Münchener Dichter Ludwig Friedrich Barthel hat eine neue Übertragung der „Antigone“ von Sophokles geschaffen.

Schrifttum

Bernhard Isenmann: Das härtere Eisen. Roman in zwei Bänden. Hohenburg-Verlag, Straßburg. — Georg Hans, Graf von Platz-Weiden, Graf von Lützelsburg, ist der Gründer der Stadt und einstigen Pfalz Straßburg...

so, wie Ziethen das erzählt hat.

Bloß, daß der alte Wachmeister noch nicht klar darüber war ob er eine von den Dickbäuchen oder lieber doch den Fasan haben wollte.

Kultur in unserer Zeit

Theater. Der Versuch, von einem einzelnen Sprecher ein ganzes Drama gestalten zu lassen, hatte in Gießen einen solchen Erfolg, daß die Veranstaltung jetzt wiederholt werden mußte.

Verdunkelung: Von 22.10 bis 4.05 Uhr.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Oberwachmeister Arnold Schubert, Seelandstraße 8.

Festnahme wegen Transportdiebstahls. Festgenommen wurde der 31 Jahre alte Pole Kazimierz Kaczor von hier, der als Kutscher bei einer hiesigen Transportfirma beschäftigt war.

Der Fasan und der Wachmeister / Anekdote von Eilhard Erich Pauls

Sie tafelten an dem runden Tisch in Sansuc. Und weil sie einmal wieder beisammen waren, alte Kriegskameraden der sieben Jahre, wurden sie heiß bei ihren Erinnerungen.

Theater

Der Versuch, von einem einzelnen Sprecher ein ganzes Drama gestalten zu lassen, hatte in Gießen einen solchen Erfolg, daß die Veranstaltung jetzt wiederholt werden mußte.

Der Fasan und der Wachmeister / Anekdote von Eilhard Erich Pauls

gestalt eingetreten, von der wir keinen Bescheid erhielten: Fürst Moritz von Dessau sollte mit seinem rechten Flügel frontal angegriffen.

Lehrling in Litzmannstadt

Tag und Nacht stehen viele ungezählte Menschen im Dienst dieser Hilfe für unsere Verwundeten. Tag und Nacht stehen alle in selbstständiger Bereitschaft.

Zur neuen Reichsstrafen-Sammlung

Wir tragen in uns alle die Pflicht und den Wunsch, unseren verwundeten Kameraden zu helfen. Oftmals aber fehlt uns, von Kleinigkeiten abgesehen, die Möglichkeit dazu.

Verdunkelung: Von 22.10 bis 4.05 Uhr.

Auszeichnung. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde der Oberwachmeister Arnold Schubert, Seelandstraße 8.

Festnahme wegen Transportdiebstahls. Festgenommen wurde der 31 Jahre alte Pole Kazimierz Kaczor von hier, der als Kutscher bei einer hiesigen Transportfirma beschäftigt war.

Ein Taschendieb wurde festgenommen. Der 46-jährige Franciszek Piasecki, 27 Jahre alt, wurde wegen Verdachts des Diebstahls vorläufig festgenommen.

Der Fasan und der Wachmeister / Anekdote von Eilhard Erich Pauls

Zu einem Fußball-Verbot trafen sich in Warschau vier Verwundeten aus den Lazaretten Krotoschin, Krotoschin und Pleschen sowie unter anderem Antek.

Der Fasan und der Wachmeister / Anekdote von Eilhard Erich Pauls

Sie tafelten an dem runden Tisch in Sansuc. Und weil sie einmal wieder beisammen waren, alte Kriegskameraden der sieben Jahre, wurden sie heiß bei ihren Erinnerungen.

Sch. Zum Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste ernannt. Auf Vorschlag des Landeskulturwalters im Reichsgau Wartheland und im Einverständnis mit dem Präsidenten der Reichskammer der bildenden Künste wurde der Posener Architekt Rudolf Voltenauer durch den Präsidenten der Reichskulturkammer zum ehrenamtlichen Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste im Reichsgau Wartheland ernannt.

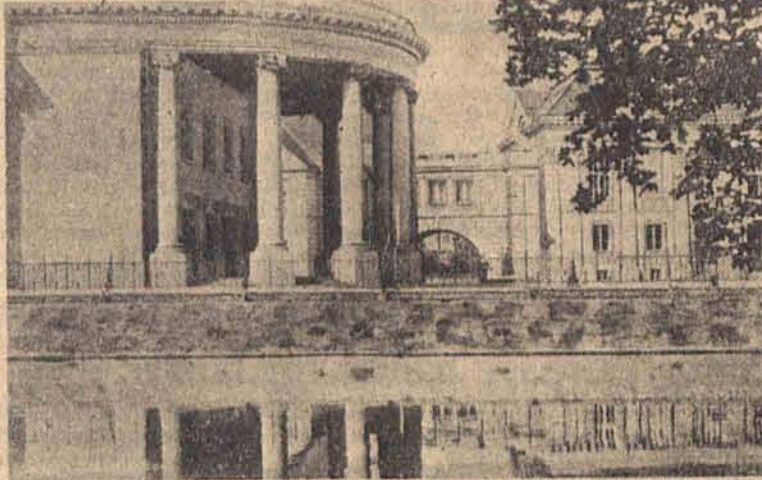
Turek Für tapferen Einsatz ausgezeichnet. Der Obergefreite Lothar Knispel, Sohn des Lehrers Adolf Knispel in Alt-Gadow, Post Tulischau, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Litzmannstadt-Land eg. Behelshelme in schöner Lage. Durch echte Gemeinschaftsarbeit werden in der auf einer bewaldeten Anhöhe gelegenen Ortschaft Smardzew, ein kleiner freundlicher Erholungs-ort der Litzmannstädter, 13 Behelshelme errichtet. Ihre schöne Lage im Landkreis ist ein Vorzug für diese Behelshelmbauten, die deshalb hoffentlich recht zufriedene Bewohner finden.

Brunnstadt ft. Alter Fabrikschornstein für Behelshelme verwendet. Bei dem im Interesse unserer Fliegergeschickten so wichtigen Behelshelmbau läßt sich trotz der allgemeinen Baubeschränkung durch Findigkeit doch mancherlei erreichen. So wurde hier durch Sprengung eines alten Fabrikschornsteins für die Fundamente der 20 Behelshelme (10 Doppelhäuser) wertvolles Baumaterial gewonnen. Diese Behelshelmbauten werden in der 7. September-Straße in Richtung nach dem Bahnhof errichtet. Sie kommen also an die Straße zu liegen, die ihren Namen nach dem Tag des deutschen Einmarsches in unsere Stadt erhielt.

Kutno gt. Frohe Unterhaltung. Gute Laune für alle brachten die Kdf.-Vorstellungen im Ostlandtheater in Kutno. Hans van Beck verstand es, Kontakt zwischen Darsteller und Publikum zu vermitteln. Den Anfang machten Käte und Edeka mit Stepptänzen und einer Walzersymphonie in Weiß, Dina Darski folgte mit spanischen Solotänzen. Gern gehörte Lieder brachten Ursula Andree und Aga Koenen. Eine Spitzenleistung boten die zwei Arturos in ihrem Elastikballett; Sowada zeigte, daß man auch auf übereinander gebauten Tischen, Stühlen und Gläsern gut stehen kann. Die Geschwister Richardi brachten in ihrer Musiknummer mit einfachsten Instrumenten humorvolle Melodien. Mit brennenden Zigaretten, die scheinbar aus der Luft kamen, sowie anderen Fingerfertigkeiten überraschte der Zauberkünstler Weluhn. Den Beschluß des Abends bildeten die zwei Henkels mit schmissigen Akkordeonvorträgen, wobei alle Darsteller und Zuhörer milanchen.

Auf einer Großkundgebung der NSDAP in Hohensalza erwähnte Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser in einer eindrucksvollen Ansprache beifällig, daß das Wartheland noch in diesem Jahr zwei neue, ständige Theater erhalten wird: Hohensalza und Kalisch. In beiden Städten sind bekanntlich bereits räumliche Voraussetzungen für die Einrichtung durchlaufend spielender Bühnen vorhanden, so daß der Plan einer weiteren, kulturellen Aktivierung in unserem immer mehr in die Endentscheidung hineingewachsenen Gau trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten verwirklicht werden kann. Die beiden neuen Theater sollen daher bereits am diesjährigen Tag der Freiheit im Oktober, dem hohen Erinnerungs- und Danktag unseres Reichsgaues, als Zeichen ungebrochener Schaffenskraft und steten Aufbauwillens auch im fünften Kriegsjahr feierlich eröffnet werden.



Hauptingang zum Kalischer Theater am Prosna-Ufer (Aufn.: LZ.-Archiv)

Diese weitere Untermauerung des deutschen Kulturwillens, gekennzeichnet durch zwei neue Bühnen auch abseits der beiden größten Städte im Gau, geht auf den persönlichen Wunsch und Willen des Gauleiters zurück, der diesen Gedanken mit starker Tatkraft vorwärts trieb. Er erfuhr bei diesem Vorhaben von vornherein die volle Unterstützung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, wie sich weiter auch der Landeskulturwarter und die Reichstheaterkammer für die Lösung der verschiedenen Fragen einsetzten.

Intendant bereits berufen So hat in überraschend kurzer Zeit der ganze Theaterplan schon praktische Gestalt angenommen. So ist bereits der bewährte Oberregisseur des Posener Reichsgautheater und Landesleiter der Reichstheaterkammer Hans Tügel zum Intendanten des zu bildenden Gemeinschaftssembles ernannt worden. In seiner Hand liegt also der künstlerische Aufbau an den beiden neuen Kulturmittelpunkten. Die Sache ist so gedacht, daß ein geschlossener Künstlerstamm für beide Theater verpflichtet wird, den dann der Intendant da und dort im Austausch einsetzen kann. Selbstverständlich spielen beide Bühnen durchlaufend, d. h. also auch gleichzeitig in beiden Städten, so daß es sich trotz der darstellerischen Gemeinschaftsarbeit im Austausch um zwei wirklich selbständige Kulturstätten handelt.

Verwaltungsdirektor, der voraussichtlich seinen Sitz in Kalisch haben wird. Wie der gemeinsame Intendant wird auch ein gemeinsamer technischer Leiter, dazu zwei Bühnenmeister, ein Bühnenbildner verpflichtet. Das gesamte Ensemble soll aus 18 Schauspielern,

elf Schauspielerinnen, zwei Inspizienten und dem nötigen Hilfspersonal bestehen. Weiter wird eine Theater-Hauptwerkstatt, dazu eine kleinere Werkstatt an dem anderen Bühnenort geschaffen. Es zeigt sich also, daß die Dinge schon erfreulich weit vorwärtsgewandert sind. Bei den beiden neuen Bühnen handelt es sich um mehr als die Tatsache, daß zwei größere Städte unseres ausgedehnten Gaues nun auch selbständige Theater erhalten, wenn auch dies bei der Entfernung von den jetzigen Kulturzentren und der stark verbreiteten Eindeckschaltung allein schon eine genügende Gelegenheit ist. Doch bei der Weiträumigkeit unseres Gebietes und der großen Zahl derer, die im Wege der verschiedenen Umsiedlungen gerade auf dem flachen Land neu angesiedelt wurden, war die Schaffung neuer Theaterplätze sehr wünschenswert. Dabei ist aber das so segensreiche Wirken der Landesbühne Wartheland, die motorisiert ist und so gute Kunst auch in entlegenen Gegenden tragen kann, keineswegs überflüssig geworden. Im Gegenteil, sie kann vielmehr in ihrem weiten Bespielungsnetz engmaschiger bzw. verstärkter an einzelnen Orten wirken.

Ein kulturelles Viereck entwickelt Die künftigen Theater Kalisch und Hohensalza sind zwei neue wichtige Eckpfeiler für die kulturelle Betreuung unseres befreiten Ostlandes, die sich geradezu zu einem geschlossenen Viereck Posen—Kalisch—Litzmannstadt—Hohensalza vereinen. Wie unsere Gauhauptstadt selbst stets als ein großes Tor zum Osten

bezeichnet wurde, so wird nunmehr beispielsweise Kalisch auch kulturell eine Eingangspforte zum Osten vom Südwesten her einwanderung übrigen, die bei dieser einstigen Grenzstadt besonders augenfällig ist. Zudem hat die freundliche Prosna-Stadt gute deutsche Tradition aus der leider viel zu kurzen Preußenzeit von 1793—1806.

Die heutige Hermann-Göring-Straße, die so wirkungsvoll vom Theater mit seinen klassizistischen Anklängen nach dem Park hin abgeschlossen wird, war die erste großzügige Stadterweiterung außerhalb des mittelalterlichen Stadtkernes. Da nun gerade vor dem großen preußischen Inbesitznahme wieder einmal einer der einst so häufigen Brände die Stadt heimgesucht hatte, konnte sich die deutsche Schaffenskraft gleich ordnend und aufbauend einschalten. So hieß auch diese Straße, die ihrer baulichen Geschlossenheit am Prosnaufer mit ihrer Ausmündung auf den Stadtpark, den Stolz der Kalischer ist, einst Königin-Luisen-Straße. Und der Platz, auf dem sich heute die im Stadtmittelpunkt liegende und durch seinen Parkfront doch wieder den Geschäften erweiterte Theater erhebt, ist altes Bühnenland. So stand das erste Theater schon hier an der Prosna. Noch aus Holz wurde es 1806 errichtet und 1854 ein Raub der Flammen. Auch der zweite Theaterbau in der Prosna-Stadt, die eine der ältesten Stadtgemeinden unseres Gaues ist, brannte nieder. Er wurde 1901 erbaut und fand sein Ende durch Kampagnen am Anfang des Ersten Weltkrieges. In den Jahren 1920 bis 1923 entstand, allerdings nur im Rohbau, das heutige Theater, dessen Innenausstattung aber erst von 1928 bis 1938 recht schleppend fertiggestellt wurde. Es ist also in den Tagen der Fremdherrschaft kaum bespielt worden. Um so stärker hat sich demgegenüber die im Gang befindliche deutsche Tat ab, die mitten im Krieg die neue Bühne eröffnen wird.

Die Ankündigung des Gauleiters über die eigene Bühne für Kalisch hat in dieser Stadt ein recht freudiges Echo gefunden, sind doch bereits rund 50.000 deutsche Menschen, die hier und aus der ländlichen Umgebung dieser Neuerrichtung teilhaftig werden, über hinaus werden aber Nachbarkreise, wie etwa Turek, Kempen, Jarotschin und insbesondere auch die Nachbarstadt Ostrowo mit ihrer starken deutschen Bevölkerung den Vorteilen dieser Dauerbühne ausnutzen können.

Raum für 700 Personen Die Kalischer Bühne faßt jetzt rund 700 Plätze, die sich auf 336 Parkett-, 153 und 211, bzw. 2. Rangsitze verteilen, dazu kommen 32 Sitze im Orchesterraum. Diese Platzzahl wird auch künftig im Haus erhalten bleiben, das augenblicklich bereits für andere Veranstaltungen geschlossen ist, weil die spielfähige Herrichtung — man denke nur an die Anordnung der Beleuchtungsanlagen — geäußert in Anspruch nimmt. Auch sonst sind noch Änderungen nötig.

FAMILIENANZEIGEN

Advertisement for Bruno Erdmann, mentioning his late wife's passing and family details.

Advertisement for Robert Max Neumann, mentioning his late wife's passing and family details.

Advertisement for Jakob Kiri, mentioning his late wife's passing and family details.

Advertisement for Ida Spiwak, mentioning her late husband's passing and family details.

Advertisement for Marie Roth, mentioning her late husband's passing and family details.

Advertisement for Artur Schöbel, mentioning his late wife's passing and family details.

Advertisement for Eduard Adler, mentioning his late wife's passing and family details.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Official notices regarding road traffic regulations, vehicle registration, and public works in various districts like Litzmannstadt and Schieratz.

THEATER

Theater listings for various venues including Stadt Bühnen, Ufa-Casino, Capitol, Europa, Corso, and others, listing plays and performance times.

Ostrowo - Apollo

Theater listings for Ostrowo - Apollo, including plays like 'Corso-Lichtspiele' and 'Kabarett - Tabarin'.

WOLKENSCHAU

Listings for 'Wolkenschau' (sky show) events, including dates and locations.

Vertical text on the far right edge of the page, likely from an adjacent page or a separate column.